



mable entlehnem, an welchen er die giftigen Gewächse erkennen kann, die verdächtige Pflanze, die ihm vorkommt, mit den Beschreibungen der größten Kräuterkundiger vergleichen; wenn er sie da gefunden hat, in den Jahrbüchern der Aerzte nachsehen, ob sie von ihrem Genuße schädliche, oder gar tödliche Wirkungen aufgezeichnet haben, oder, wenn er sie nicht findet, ob sie nach botanischen, oder andern Merkmalen mit einer solchen Pflanze nahe verwandt ist deren giftige Eigenschaften entschieden sind. Allein auch diese Merkmale verschwinden sehr oft vor den Augen des forschenden Arztes: sehr oft kann er nichts mehr von dem Gewächs zu sehen bekommen, das nach seiner, des Kranken und seiner Freunde Vermuthung, die Ursache der Zufälle ist, mit welchen er den Kranken kämpfen sieht: in dem Garten, in dem Walde, in welchen der Kranke die tödliche Pflanze gefunden zu haben sich erinnert, trift er keine Spur mehr davon an: selbst in der Küche, unter seinen Speisen, in seinen Zimmern findet er nicht das mindeste. Die allzumangelhafte Beschreibung, die ihm der Kranke, oder diejenigen, die um ihn sind, von dem verdächtigen Gewächs geben, lassen ihn auch im Dunkeln. Auch das, was der Kranke durch Erbrechen und Stuhlgang von sich giebt, enthält nichts, das ihn seiner Sache gewiß versichert, ihm untrügliche Merkmale darstellt, an welchen er sie erkennen kann. Denn gemeiniglich hat die Kraft der thierischen Verdauung die ursprüngliche Gestalt dieser Körper schon so verändert, daß sich der